

radiesla



Ausgabe 2 – 2013

frisch - fränkisch - scharf

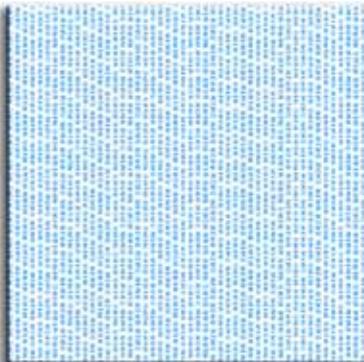
Das ist der Kick!

Bietet das neue Fußball-Nachwuchsleistungszentrum des FC Eintracht eine Chance für die ganze Region? Eine Diskussion mit Carsten Joneitis, Christoph Starke und Wolfgang Heyder. **Seiten 8 + 9**



In der SPD spielt die Musik

Bei „Wednesday Project“ steht der Rechtsanwalt Reinhard Schmid an der Front. Und auch Simon Moritz hat den Rhythmus im Blut. **Seiten 4+5**



Politik mit Profil

Strullendorfs Bürgermeister Andreas Schwarz ist bereit für Berlin. Deutschland braucht eine aktive Bürgergesellschaft, erklärt er im Interview. Motto: Das WIR entscheidet! **Seiten 6+7**

Gut vernetzt

Ende 2012 wurden die Regionalwerke Bamberg gegründet, im Juni wird Hubert Tremel-Franz die Geschäftsführung von Georg Ensner übernehmen. **Seiten 14+15**



Lohn ist nicht gleich Lohn!

Es ist einfach nur ungerecht, wenn Menschen für die gleiche Tätigkeit unterschiedlichen Lohn erhalten. Wir haben nachgefragt. **Seiten 10 + 11**



Feiern Sie genau da,
wo Deutschlands Beste feiern –
in der ODDSET SPORTS LOUNGE
der Stechert Arena Bamberg

FREAK CITY
catering ug

*ihr Caterer
für alle Anlässe*

Kontakt: Steffen Ramer
steffen.ramer@brosebaskets.de
+49 (0) 151 / 58 55 93 25

... Firmenfeiern
... Hochzeiten
... Geburtstage
... Hausmessen
... Tagungen
... Workshops
und vieles mehr!



**IHR! WIR!
PLAYOFFS!**

2012

2013

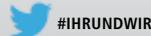


**Tickets für die Playoffs
sichern!**

PLAYOFF-VIERTELFINALE

1. Heimspiel am 5. Mai (Uhrzeit wird noch bekanntgegeben)
2. Heimspiel am 12. Mai um 19:30 Uhr

Tickets erhältlich auf brosebaskets.de, eventim.de,
01805 570070 sowie unter 0951 23837
oder am Kartenkiosk in der Stechert Arena.



brosebaskets.de

HIGHLIGHTS IN IHRER REGION!

Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorverkauf an allen VVK-Stellen: BAMBERG: FT-Geschäftsstellen (Grüner Markt 31., Tel. 0951/297450 und Gutenbergstr. 1, Tel. 0951/188227), Kartenkiosk in der Stechert Arena (Forchheimer Str. 15), BVD (Lange Str. 22-24, Tel. 0951/98082-20), MKV, Magnat Karten-Vorverkauf (Villach Str. 1).

TICKETHOTLINE: 0951-23837
ONLINE: WWW.KARTENKIOSK-BAMBERG.DE

MICHAEL MITTERMEIER
BLACKOUT
16.05.2013 + 17.05.2013
STECHERT ARENA BAMBERG
LIVE AUF TOUR
www.mittermeier.de

An Evening at Home
With **CHRIS de BURGH**
AND BAND
24.05.2013 FREIHEITSHALLE HOF

JOE COCKER
FIRE IT UP
SUMMER TOUR
27.08.2013
SCHLOSSPLATZ COBURG

CHRISTIAN "DER FONSI" SPRINGER
JETZT REICHT'S!
LEIDER NICHT FÜR ALLE
25.05.2013 HAAS-SÄLE BAMBERG

WILLY ASTOR
NACHLACHENDE
FROHSTOFFE
31.05.2013
FRANZ-HOFMANN-HALLE KNETZGAU

JAMIE CULLUM
25.08.2013
SCHLOSSPLATZ COBURG

MARTIN RÜTTER
DER TUT NIX!
LIVE
12.09.2013 STECHERT ARENA BAMBERG

05.10.2013 KONZERTHALLE BAMBERG
Ralf Schmitz
Schmitzpiepe

XAVAS
23.08.2013 SCHLOSSPLATZ COBURG

die ärzte
SUPPORT: BONAPARTE & U.K. SUBS
22.08.2013 SCHLOSSPLATZ COBURG



KONTAKT:
info@radiesla.de
www.radiesla.de



GEDANKEN ZUM Radiesla ...

VON HERIBERT TRUNK
 Präsident der IHK
 für Oberfranken Bayreuth

Über die Gelegenheit, im Magazin „radiesla“ ein Vorwort schreiben zu dürfen, freue ich mich sehr, denn in vielerlei Hinsicht verkörpert das „radiesla“ für mich die oberfränkische Re-

gion. Auf dem Brotzeitisch kommt es meist etwas unscheinbar daher, hat es aber in sich. Genau wie Oberfranken.

Innovative Unternehmen, gute Infrastruktur, hohe Lebensqualität – nur wenn wir

die Stärken unserer Region selbstbewusster vermarkten, wird es uns gelingen, junge Menschen von Oberfranken zu überzeugen. In den vergangenen Jahren hat sich hier schon viel zum Positiven verändert. Es hat sich ein neues Oberfrankenbewusstsein entwickelt, das die Stärken der Region stolz präsentiert. Doch wir müssen noch mehr Menschen von den Vorzügen unserer Region begeistern.

Die IHK ist dabei auf vielen Gebieten aktiv, vor allem das Thema Fachkräftesicherung ist ein Arbeitsschwerpunkt der IHK. So haben alleine die Mitgliedsunternehmen der IHK im vergangenen Jahr rund ein Viertel mehr junge Menschen ausgebildet als noch 2005. Mit einem Marktanteil von 61 Prozent sind die IHK-Betriebe Ausbilder Nummer 1 in Oberfranken. Besonders der Raum Bamberg hat dabei seinen Status als hervorragende Ausbildungsregion schon mehrfach unter Beweis gestellt – seit Jahren werden dort die meisten Ausbildungsverträge innerhalb Oberfrankens verzeichnet. Nicht nur die Chancen auf ei-

nen Ausbildungsplatz sind für die Bamberger Jugendlichen sehr gut, auch die Zukunftsperspektiven sind glänzend. Im vergangenen Jahr hat der Landkreis Bamberg einen neuen Höchststand bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erreicht.

Wir sind in einer zukunftsfähigen, attraktiven und lebenswerten Region zu Hause. Damit dies so bleibt, müssen wir gemeinsam aktiv werden und die Herausforderungen – von Demografie bis zur Energiewende – im Verbund angehen. Die IHK fungiert dabei als Netzwerkknoten – sie bringt Einzelinitiativen zusammen und bietet eine Plattform für Erfahrungsaustausch. Denn nur im Netzwerk wird es uns gelingen, Großes zu bewegen. Auch das Magazin „radiesla“ unterstützt diesen Prozess aktiv. Das redaktionelle Ohr immer am Puls der Region, greift das Magazin die heißen und bewegenden Themen vor Ort auf. Dafür aus Sicht der regionalen Wirtschaft mein herzlicher Dank. Viel Vergnügen beim Lesen der frischen und fränkischen Themen dieser Ausgabe!



GESTALTE DEINE ZUKUNFT AUSBILDUNG ODER STUDIUM

Mache eine Ausbildung im Gesundheits- und Sozialbereich und werde z.B.

- MASSEUR/IN UND
 MEDIZINISCHE/R BADEMEISTER/IN,
- ERGOTHERAPEUT/IN,
- PHYSIOTHERAPEUT/IN
- PHARMAZEUTISCH-TECHNISCHE/R
 ASSISTENT/IN!

Studiere im Gesundheitsbereich
PHYSIOTHERAPIE ODER LOGOPÄDIE
 an unserer Hochschule für angewandte
 Wissenschaften in Bamberg.

JETZT INFORMIEREN!

MEHR INFORMATIONEN UNTER
 ■ +49(0)951 | 91555-0
 ■ www.clevere-zukunft.de



PETER SÜSS Glasermeister

GLASEREI UND BAUSCHREINEREI

Reitersfeldweg 4
 96052 Bamberg

Telefon: 0951 45300

Telefax: 0951 45085

Mail: info@suess-glaserei.de





Musik liegt in der Luft ...

Wednesday Project - immer wieder mittwochs

Tagsüber braver Anwalt im Büro, abends als Rocker auf der Bühne, geht das? Für Reinhard Schmid kein Problem. Vielmehr ist die Musik für ihn ein Hobby, das ihm viel Kraft für die Arbeit gibt, meint er. Und er ist nicht der einzige in der SPD-Fraktion, der Musik im Blut hat.

Seine musikalische Laufbahn begann für Reinhard Schmid, Landtagskandidat der SPD, bereits mit zehn Jahren am Klavier. Aber die Rockmusik war es, die Reinhard Schmid schon immer fasziniert hat. Damals mit den Bands „Sweet“ und „Slade“ als Vorbilder sparte er sich durch Plakatverkauf mit einem Freund so viel Geld zusammen, dass sie sich ein Kinderschlagzeug kaufen konnten. „Schon früh hatte ich den Traum, eine eigene Band zu gründen“, erinnert sich

Schmid. Dieser wurde dann mit „Nursery Crime“ wahr, bei der Schmid die Rolle des Sängers übernahm. Das Anwalts-Studium setzte mit Ausnahme einiger Gastauftritte einen vorläufigen Schlusspunkt unter die Musikerkarriere. Aber irgendwie ließ ihn die Musik nicht los

und als vor fünf Jahren ein ehemaliger Bandkollege ein wöchentliches Musikertreff mit Freunden vorschlug, gab es für Reinhard Schmid nichts zu überlegen. Der erste Auftritt ließ daraufhin nicht lange auf sich warten: „Eigentlich wollten wir nur für uns privat spielen,

aber auf eine Anfrage der AWO traten wir erstmals als neu formierte Band Wednesday Project unter anderem mit mir als Sänger bei einem Benefizkonzert auf. Die 800 Gäste waren total begeistert und wollten uns gar nicht mehr von der Bühne lassen“, erzählt Reinhard Schmid. Danach häuften sich Anfragen und Auftritte. Mittlerweile ist Wednesday Project mit seinem Repertoire aus Classic-Rock der 70er bis heute auf allen größeren Festen und in den angesagten Clubs der Region anzutreffen.

Da müssen die Musiker von Wednesday Project achtgeben, dass sie sich mit Auftritten nicht übernehmen. „Schließlich sind wir alle bis auf ein Bandmitglied Hobby-Musiker und haben tagsüber unseren normalen Beruf. Und wenn in den Sommermonaten manchmal vier Gigs pro Woche anstehen, wird es schon hart“, schmunzelt der Sänger. Im Großen und Ganzen aber ist Musik ein Hobby, von dem Reinhard



Wednesday Project“ spielt inzwischen auf vielen großen Festen und in den angesagten Clubs der Region.

Schmid nicht lassen kann und will, auch wenn ihm sein zusätzliches Engagement in der Politik sowie in diversen Ehrenämtern manchmal keinen freien Abend übrig lässt. „Musik gibt mir viel zurück und wenn man es gern macht und gut spielt, dann merken das auch die Leute“, ist er überzeugt.

Ein echter Musiker

Auch der Kulmbacher Bundestagskandidat Simon Moritz ist vielseitig musikalisch unterwegs. Neben Klavier gehören Schlagzeug und Mallet-Instrumente (Xylophon und Marimba) zu den Instrumenten seiner Wahl. Diese spielt Simon Moritz aktuell auch beim Musikverein Burghaig in Kulmbach. „Ich war auch schon Percussionist in einer Big Band und Schlagzeuger in einer Cover-Rockband oder in einer Stimmungskapelle mit zwölf Mann. Also irgendwie hab ich fast alles Mögliche schon ausprobiert“, schmunzelt Simon Moritz. Musik spielt in seinem Leben eine sehr große Rolle, sagt der SPD-Politiker von sich. „Mal ehrlich, egal ob zum Feiern, Entspannen, Trauern, zum "einfach mal die Sau rauslassen" oder bei im Prinzip allen wichtigen Anlässen unseres Lebens: Was wäre die Welt ohne Musik?“ Abgesehen von seiner Funktion als Schlagzeuglehrer für den Musikverein-Nachwuchs ist Simon Moritz meistens auf den Proben des Musikvereins anzutreffen und setzt sich ab und zu zuhause mal ans Klavier. Hauptsache handgemacht und musikalisch, dann darf es für Simon Moritz ruhig progressiver Heavy Metal von Bands wie „Dream Theater“ oder „Symphony X“ oder auch mal Klassik oder Funk sein.

In der SPD spielt die Musik

Ist es Zufall oder Bestimmung? In der SPD geht Musik um: Ob Heavy Metal, Klassik, Rock oder Musical – die gewählten Stilrichtungen sind so verschieden wie

Ingenieurbüro Freisinger GmbH & Co.KG

| Vermessung und grafische Datenverarbeitung |
| Verantwortlicher Sachverständiger für Vermessung im Bauwesen |

www.ib-freisinger.com

Bamberger Straße 47
91301 Forchheim

Fon 091 91/97 03 65
Fax 091 91/97 03 66

Teufelsgraben 55
96049 Bamberg

Fon 09 51/9 32 90 70
Fax 09 51/9 32 80 37



Das Schlagzeug gehört zu den Lieblingsinstrumenten von Simon Moritz



Reinhard Schmid in adretter Anwaltskleidung ...

die verschiedenen Kandidaten. Nicht nur Bambergs OB Andreas Starke hat sein Instrument, die Querflöte, immer dabei. Der Strullendorfer Bürgermeister Andreas Schwarz spielt Trompete, sein Gundelsheimer Kollege Jonas Merzbacher ist der Bratsche zugetan. Markus Zirkel, Hallstadts Bürgermeister, ist ab und zu mit seinem Tenorhorn im tiefen Blech zu hören, wenn er im Musik- und Spielmannszug des TV Hallstadt mitspielt. Da wäre es doch langsam an der Zeit, über eine eigene SPD-Band nachzudenken...



... und in Action bei „Wednesdy Project“.

Andreas Schwarz - Politik mit Profil

Herr Schwarz, bevor wir Ihnen Fragen zur Politik stellen, erst ein paar Fragen zu Ihrer Person. Sie sind kein gebürtiger Franke. Wie und wann sind Sie nach Franken gekommen?

Andreas Schwarz: Das ist schon sehr früh passiert. Seit meinem zweiten Lebensjahr bin ich in Strullendorf daheim. Ich habe hier die Grund- und Hauptschule besucht, ging dann an die Realschule Hirschaid, dann weiter zur Fachoberschule Bamberg und durfte später in Nürnberg Betriebswirtschaft studieren. Geboren wurde ich 1965 in Bad Berleburg.

Haben Sie Familie?

Seit zwei Jahren bin ich mit meiner Ehefrau Kathrin verheiratet und wir haben eine vier Monate alte Tochter.

Warum wollen Sie Bundespolitiker werden?

Ich möchte selbst wieder Bundespolitik verstehen, sie den Menschen erklären können und vor Ort in den Gemeinde- und Stadträten wieder umsetzbar machen.

Wir Sozialdemokraten haben für den Erhalt der Gewerbesteuer gesorgt und müssen Garant für eine vernünftige finanzielle Ausstattung unserer Kommunen bleiben. Gerade in den Städten und Gemeinden kann "hautnah" für den Menschen Politik gemacht und umgesetzt werden. Ich möchte in der Bundespolitik ein Vertreter der Interessen der kommunalen Familie sein. Dies geht im Moment oft im Berliner Tagesgeschäft unter.

Ein Beispiel ist hier unser Verkehrsminister, der sich um Reformen von Strafpunkten in Flensburg kümmert. Als ob Deutschland keine anderen und wichtigeren Baustellen hat. Erinnert sei an den Zustand mancher Bundesstraße – Autobahnen oder der Ausbau unseres Landes mit DSL. Hier sind politisches Handeln und Entscheidungen und auch finanzielle Mittel notwendig.

Oder denken wir nur an das Thema ICE-Bau und den trostlosen Zustand unserer Bahnhöfe, was die Barriere-

freiheit betrifft. Hier müssten entsprechende Förderpötte zur Verfügung gestellt werden. Das sind wir nicht nur Menschen mit Behinderung und körperlichen Einschränkungen schuldig, sondern einer Gesellschaft, die gerne älter wird. Es macht keinen Sinn, wenn sich Planner hinter Gerichtsurteilen verstecken. "Im Namen des Volkes" sollten Urteile gesprochen werden, die Menschen verstehen und die unserer Gesellschaft nutzen und dienen.

In welchen politischen Feldern wollen Sie sich engagieren?

Es geht in vielen Teilen Oberfrankens und natürlich auch in Bamberg-Forchheim darum, dem demografischen Wandel zu begegnen. Dafür muss Berlin die Rahmenbedingungen schaffen und darf die Kommunen nicht im Regen stehen lassen.

Nur ein Beispiel: Da redet Bundespolitik darüber, dass es zu wenig Kinderkrippenplätze gibt, aber Kommunalpolitik weiß nicht, wie das zu finanzieren ist. Ganz klar bin ich der Auffassung, dass die Kommunen diese Aufgabe umsetzen müssen. Meines Erachtens muss da sogar noch viel mehr passieren.

Wir brauchen Schichtkindergärten, so dass auch eine alleinerziehende Verkäuferin arbeiten kann. Da geht es darum, ein Kinderhaus zu haben, in dem eine Angestellte ihr Kind auch sicher und wohlbehütet unterbringen kann, wenn sie an einer Fortbildung teilnimmt.

Was macht aber die aktuelle Regierung – sie will das Betreuungsgeld. Was bedeutet das vor Ort? Die Kinder, die professionelle Betreuung brauchen, bekommen keine und die Gemeinden bauen die nächsten Ruinen für die

Zukunft - diesmal sind es Kitas. Unsere Schulpolitik lässt grüßen! Es geht aber auch um Themen wie die Energiewende, die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum, soziale Gerechtigkeit oder Mindestlöhne.

Glauben Sie, dass Sie Ihre Erfahrungen als Bürgermeister in den deutschen Bundestag einbringen können?

In 22 Jahren Kommunalpolitik - davon 16 Jahre als hauptamtlicher Bürgermeister der viertgrößten Gemeinde im Landkreis Bamberg - kann ich somit auf einen langjährigen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Mein politischer Erfolg ist sicherlich meinem pragmatischen Denken, großer Hartnäckigkeit und viel Berufs- und Lebenspraxis geschuldet. Mein Ziel war es immer, die Bürgerschaft frühzeitig in Entscheidungsprozesse einzubinden. Die Gesellschaft lebt vom Mitmachen. So kam es nicht von ungefähr, dass wir in Strullendorf beispielsweise das erste Jugendparlament im Landkreis Bamberg hatten. Und man darf nie vergessen, wo man herkommt! Ich bin ein Kind aus einer Arbeiterfamilie und kenne den harten und steinigen Weg nach vorne. Dies alles ist für mich wichtiges Handwerkszeug für meine politische Arbeit, sei es in Strullendorf oder in Berlin.

Dies hat mich geprägt und ist auch wesentliche Grundlage bei meiner Meinungs- und Entscheidungsfindung.

Ihr Wahlkreis umfasst Teile der Landkreise Bamberg und Forchheim. Was wollen Sie für die Bewohner erreichen?

Oberfranken leidet intensiv unter der Kürzung der Programme für die soziale Stadt/Städtebauförderung durch Herrn Minister Ramsauer. Die Idee der sozialen Stadt/Städtebauförderung ist fantastisch. Da geht es nicht nur darum, Wohnviertel op-

tisch aufzuwerten, sondern Menschen, die in diesen Bereichen leben, mitzunehmen, ihnen neue Chancen zu geben. Das läuft erfolgreich in Forchheim, Bamberg, in meiner Gemeinde und vielen Orten Oberfrankens. Dafür benötigen wir aber finanzielle Mittel. Jeder Fördereuro aus der Städtebauförderung verursacht 8 Euro Zusatzinvestition. Damit sichert sich der Staat schon 1,40 Euro Mehrwertsteuer. Man sieht, dies rechnet sich monetär und gesellschaftlich für Deutschland und unsere Region. Ein zentrales Thema wird auch in Bamberg-Forchheim der ICE-Ausbau sein. Auch hier werde ich sehr großes Augenmerk auf eine frühzeitige und intensive Bürgerbeteiligung legen. Themen wie Barrierefreiheit sowie Lärmschutz müssen an Bedeutung gewinnen. Denken wir an die Energiewende, auch hier ist die Politik aufgefordert, für Sozialverträglichkeit zu sorgen. Energie muss für den Menschen bezahlbar bleiben, ob für eine Immobilie oder für unsere Fahrzeuge. Hier könnte der Gesetzgeber bei unseren Mineralölgesellschaften beginnen. Sorgte in der Vergangenheit eine dreimalige Preisänderung in der Woche schon für Unmut und Unverständnis in der Bevölkerung, so erleben wir heute mehrmals am Tag das Spiel an der Preisschraube. Dass man dies problemlos ändern kann, zeigen andere Länder in Europa. Hier könnte man kurzfristig zur Beruhigung des Marktes beitragen. Wir müssen in diesem Land eine öffentliche Diskussion über Werte starten und auch das Koordinatensystem wieder ins richtige Lot rücken. Deutschland braucht eine aktive Bürgergesellschaft - Leistung und Ehrenamt müssen belohnt werden. Das WIR entscheidet!

**Von Strullendorf
direkt nach Berlin?!**



Die Bamberger Region ist reich an Fußballvereinen, doch der Sprung zur Popularität und zum größeren Erfolg ist bislang ausgeblieben. Woran liegt das? Ist die Einrichtung des neuen Fußball-Nachwuchsleistungszentrums des FC

Eintracht Bamberg 2010 eine Chance für die ganze Region? Darüber unterhielten sich im radiosla-Gespräch Carsten Joneitis, Bürgermeister Oberhaid, Christoph Starke, ehemaliger Trainer des FC Eintracht Bamberg, und Brose-Baskets- Manager Wolfgang Heyder.

Herr Joneitis, Sie sind auch Kreisvorsitzender des Bayerischer Landessportverbandes Bayern- Sportkreis Bamberg (BLSV). Wie sehen Sie das Potential an guten Nachwuchsspielern in den regionalen Vereinen?

Carsten Joneitis: Die Breite ist vorhanden, eine örtliche Identifikation ist da, jeder Ort hat einen Verein und einen eigenen Fußballplatz. Da gibt es unheimlich gute Spieler, die bereits ab Kindesalter - heute manchmal schon ab 5 Jahre - gefördert werden. Daraus müssen Strukturen entwickelt werden, um diese Jugendarbeit voranzutreiben.

An was hapert es also?

Wolfgang Heyder: Ein großes Manko ist, dass die Fußballvereine überhaupt nicht zusammenarbeiten. Selbst im Kinderbereich gibt es keinerlei Kooperation. Sobald man aus den Orten rausgeht, ist die Konkurrenz da.

Wie kann man dieses Problem angehen?

Christoph Starke: Solange das Konkurrenzdenken noch da ist, wird es schwer für die Zukunft. Hier erhoffe ich mir eine Initialzündung durch das Nachwuchsleistungszentrum. Da haben alle eine

FAKTEN UND ZAHLEN

Kreis Bamberg: 237 Vereine mit ca. 76.662 Mitgliedern. Davon Jugendliche bis 26 Jahre: 11.713 weibliche Mitglieder, 20.212 männliche Mitglieder
Über 27 Jahre:
14.948 weibliche Mitglieder, 28.231 männliche Mitglieder
Im BLSV Kreis Bamberg sind u.a. folgende Sportarten vertreten: Fußball, Schwimmen, Turnen, Tennis, Basketball, Kegeln, Leichtathletik, Tanzsport, Gewichtheben, Reiten, Tischtennis.

Quelle: Bayerischer Landessportverband



Carsten Joneitis, Bürgermeister Oberhaid, Brose Baskets Manager Wolfgang Heyder und Christoph Starke, ehemaliger Trainer des FC Eintracht Bamberg

Neustart für die Fußball

Chance, neu zu überdenken, ob eine Zusammenarbeit mit allen Vereinen nicht doch möglich ist. Wenn das Nachwuchsleistungszentrum gut funktioniert als Zentrale in Bamberg, dann profitieren auch die anderen Vereine wieder davon.

Wie soll das funktionieren?

Wolfgang Heyder: Hintergrund für das Nachwuchsleistungszentrum ist ja auch, dass man die guten Spieler hier in der Region halten will. Im Sinne des Verbands ist es also schon, dass die Vereine miteinander kooperieren. Momentan sind diese leider sehr weit auseinander. Auch beim Basketball war es vor 15 Jahren schwer, alle Vereine in puncto Jugendarbeit mit ins Boot zu holen, aber es hat funktioniert. Es geht darum, Spieler zu fördern und zwar über Vereinsinteressen hinweg.

Carsten Joneitis: Die guten Jugendfußballer orientieren sich hin zu den höherklassigen Vereinen. So haben die talentierten Jugendlichen aus der Region dann die Möglichkeit, in Bamberg irgendwann mal Regionalliga oder Bayernliga zu spielen.

In welchem Alter kann ein Wechsel vom örtlichen Verein erfolgen?

Carsten Joneitis: Der Fahrplan, im Heimatverein anzufangen und sich dann mit 11 oder 12 Jahren nach oben zu orientieren, ist gar nicht so verkehrt. Die Kids müssen sich ja auch erst mal zuhause beweisen. Danach ist ein Wechsel unproblematisch. Aus meiner Sicht wird es keine allgemeine Zusammenarbeit der Vereine im Landkreis geben,

aber Jugendförderung sollte drin sein. Auch die Schulförderung liegt meiner Meinung nach im Argen. Bis auf die Gymnasien wird in den Schulen im Landkreis kein Fußball gespielt, es stehen nicht einmal genügend Sportlehrer zur Verfügung.

Was gibt es hier für Möglichkeiten?

Wolfgang Heyder: Hier könnte auch so ein Programm wie basKIDball ansetzen. Das Open door-Konzept würde bestimmt funktionieren. Da müssen dann aber auch die Schulen mitmachen und die Vereine das unterstützen, z.B. indem sie ihre Trainer hinschicken.

Christoph Starke: Da bin ich der gleichen Meinung: Wenn ein Junge oder Mädchen Talent hat, ist es ganz wichtig, ihn zu fördern. Professionelle Jugendarbeit ist der Grundstock für alles.

Wie kann also ein Zukunftsmodell aussehen?

Wolfgang Heyder: Ziel ist es, in der Regionalliga vorne dran zu sein. Der FC Eintracht Bamberg 2010 muss dabei das Zugpferd sein, das die anderen mitzieht. Dann müssen die anderen Vereine das aber unterstützen, und wenn es durch Zuschauen ist. Am wichtigsten ist, dass Communities entstehen, die gemeinsam was tun wollen. Wenn jeder alleine losmarschiert, geht nichts voran. Das Produkt muss stimmen, um Sponsoren und Zuschauer zu gewinnen.

Das Gespräch führte Susanne Böhmer

DAS NEUE FUSSBALL-NACHWUCHS-LEISTUNGSZENTRUM

Als Kooperationspartner des Bayerischen Fußball Verbandes erhält der FC Eintracht Bamberg 2010 (FCE) ab der kommenden Saison ein Fußball-Nachwuchsleistungszentrum. Bei der Bewerbung hatte sich der FC Eintracht Bamberg gegen die beiden Vereine SV Memmelsdorf und DJK Don Bosco Bamberg durchgesetzt. Im Zuge der Verlagerung des FCE-Geländes aufgrund der Brose Ansiedlung entsteht im Volkspark ein zentrales neues Headquater. Junge, talentierte Fußballer aus der Region werden beim FCE gefördert. Ausgewählte Spieler werden im Verein ausgebildet und müssen auch dort spielen. Die Ausbildung erfolgt in Absprache mit den Stützpunkttrainern des Bayerischen Fußball Verbandes.

FOTO: A.DUDY-FOTOLIA.COM

ball-Jugendförderung





Das „Lärmfest“, das Bamberg attraktiver macht

So langsam traut sich die Sonne heraus und mit ihr kommen auch die großen, kostenlosen Veranstaltungen auf dem Bamberger Maxplatz wieder – und das schon erfolgreich über mehrere Jahre hinweg. So lockt beispielsweise vom 19. bis 21. Juli das internationale Straßen- und Varietéfestival Bamberg zaubert. Bei der Pressekonferenz dazu erzählte Johann Kalb (CSU), dass er jedes Jahr aufs Neue von der Familienfreundlichkeit dieses Festes fasziniert sei und seine Parteifreundin Emmi Zeulner brachte es auf den Punkt: „Wir freuen uns drauf“ – wie etliche tausend Besucher und die SPD-Stadtratsfraktion: Die Veranstaltungen „sind für die Besucher kostenlos und stehen somit allen Bevölkerungsschichten offen, ein Ansatz, den die SPD-Fraktion begrüßt“, so SPD-Stadträtin Monika Bieber und weiter: „Wir werden uns dafür einsetzen, dass dieses Stück Breitenkultur weiterhin erlebbar bleibt, sie tut Bamberg rundum gut!“ – doch mit ihrer Meinung stehen die beiden CSU-Veranstaltungsbefürworter Kalb und Zeulner in starkem Kontrast zu der Meinung der Bamberger CSU-Fraktion, deren Chef Dr. Helmut Müller in „Bamberg zaubert“ nur eine „Fress- und Saufveranstaltung“ sieht,

wie er bei einer Stadtratssitzung am 20. März kundtat. Im September vergangenen Jahres hatte die CSU zwei Anträge gestellt, „um den Lärmschutz für die Anwohner in der Innenstadt verbessern“, darin wird gefragt wie die Anzahl der „Events“, die auf dem Maxplatz durchgeführt werden, nachhaltig reduziert werden können. Und einmal mehr Öl ins Feuer hatte in der Debatte darum Gisela Schlenker geschüttet. Ihrerseits Sprecherin der AG „Lärm“ aus dem Bürgerverein Mitte und frisch gebackenes CSU-Mitglied. Nur 12 Tage später verschaffte sich Lärmkämpferin Schlenker und hoffnungsvolle CSU-Stadtratskandidatin noch einmal Gehör im Fränkischen Tag, mit Unterstützung von Ulrike Beckstein und Christiane Hartleitner. Gemeinsam bilden sie gewissermaßen die Troika der Veranstaltungsgegner. Und



mit Pauken und Trompeten eröffneten Sie das Wahlkampfgetöse, auch wenn das in einem Radio-Bamberg-Interview dementiert wurde. Doch mit ihren Hasstiraden auf die beliebten, attraktiven und vor allem kostenlosen Veranstaltungen stehen sie auf weiter Flur eher allein da, wie sich jetzt herausstellte. In zwei Umfragen der Wochenzeitung WOBLA und Radio Bamberg kam in den letzten Wochen deutlich heraus, was die Bamberger von den Veranstaltungen auf dem Maxplatz halten. In einer ersten Erhebung wurden insgesamt fast 500 Passanten befragt: 76 Prozent von ihnen sprechen sich gegen die CSU-Forderung aus die Veranstaltungen zu reduzieren. Die „Sauf- und Fressveranstaltung“ Bamberg zaubert trägt in den Augen von 88 Prozent der Befragten sogar zur Attraktivität der Innenstadt bei. Auch das von Dr. Helmut Müller (CSU) als „Lärmfest“ betitelte Blues- und Jazzfestival mache Bamberg attraktiver, das meinen zumindest 80 Prozent der Befragten. Bei den ansässigen Geschäften sieht es nicht anders aus: So bekundeten, in einer zweiten Befragung der Medienhäuser, bei der 222 Unternehmen befragt wurden, mehr als die Hälfte aller Unternehmen, dass sie durch die Veranstaltungen sogar Umsatzsteigerungen zu verzeichnen haben. Die Zahlen sprechen für sich. Auch der Grüne

Landtagskandidat Andreas Lösche zollte bei einer Diskussionsveranstaltung größten Respekt: „Hut ab, was sie hier auf die Beine stellen, vor allem das Blues- und Jazz-Festival“, so Lösche. Der schlimmste störende Lärm der letzten Wochen in der Stadt war die Polemik der CSU gegen die Veranstaltungen auf dem Maxplatz: „Die Menschen erwarten von der Politik Lösungen und nicht Vorwürfe. Ich fordere die Kollegen der CSU auf sich jetzt schnellstmöglich wieder mit den anderen Stadtratsgruppen an einen Tisch zu setzen, um gemeinsam die zunehmende Belästigung durch Lärm und Schmutz in ganz Bamberg anzugehen“, so der Kommentar des SPD-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Metzner zu den Umfrageergebnissen. Die SPD-Fraktion forderte die CSU in einer Pressemitteilung auf ihre Pauschalkritik an den Veranstaltungen einzustellen. Für Wolfgang Metzner ist die Sache ganz klar: „Die Menschen in der Stadt scheinen genau zu wissen, dass die zunehmende Lärmkulisse einem veränderten Freizeitverhalten geschuldet ist. Wir können nicht einfach nur die Studenten-Zahlenrekorde feiern, sondern müssen den jungen Menschen auch etwas bieten“. Bamberg dürfe nicht zu einem Freilicht-Museum verkommen, so Metzner und fügt hinzu: „Die Menschen erwarten Lösungen, statt Schuldzuweisungen. Jetzt freuen wir uns auf die nächsten Veranstaltungen und bauen auf konstruktive Dialoge mit Betroffenen und Veranstaltern“, so der Fraktionsvorsitzende der SPD, Metzner.

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen für die gleiche Tätigkeit in ein und demselben Betrieb weniger Lohn. Zwar steht auf Ihrem Lohnzettel monatlich nicht weniger als bei Ihren Kollegen, aber bei den Zusatzleistungen sind Sie benachteiligt: Zum Beispiel bekommen Sie 20% weniger Jahressonderzahlung. Noch dazu erhalten Ihre Kollegen im Alter eine Zusatzrente des öffentlichen Dienstes, Sie hingegen nicht. Mit den Jahren der Betriebszugehörigkeit wächst zusätzlich noch eine Lohn Differenz zwischen Ihnen und Ihren Kollegen, die nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes (TVöD) bezahlt werden.

Nicht mehr tarifgebunden

Sie finden das ungerecht? Die SPD-Fraktion schon lange. Auch ver.di wurde nach einer Umfrage im Jahr 2010, die bei den Service- und Dienstleistungsgesellschaften an bayerischen Krankenhäusern durchgeführt wurde, auf die ungerechten Lohnstrukturen aufmerksam. Die Rede ist von der Gemeinnützigen Krankenhausgesellschaft des Landkreises

Gegen die Ungerechtigkeit



FOTO: ASTRIDGAST - FOTOLIA.COM

Bamberg, welche die beiden Krankenhäuser in Scheßlitz und Burgebrach sowie neun Pflegeeinrichtungen unterhält. Insgesamt sind dort ca. 1100 Mitarbeiter beschäftigt. Wie kommt es dort zu dieser ungleichen Entlohnung? Seit dem Jahr 1997 wurden neue Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich, später auch im medizinischen Bereich, nicht mehr nach dem

TVöD eingestellt, sondern über eine – nicht nach TVöD tarifgebundene – Personal-Servicegesellschaft, die von der Krankenhausgesellschaft als Tochter gegründet wurde. Bis heute gibt es diese Tochtergesellschaft, „Ökon-Serv“, die als größter Leiharbeitgeber des Landkreises Bamberg Arbeitskräfte an die Krankenhausgesellschaft verleiht.

Aus diesem verschachtelten Unternehmensgeflecht ergeben sich in der Lohnstruktur unterschiedliche arbeitsrechtliche Regelungen. Es gibt:

- Mitarbeiter aus dem ursprünglichen Öffentlichen Dienst mit Altverträgen,
- Mitarbeiter mit Seniotel Arbeitsverträgen (welche seit 2006 im Rahmen eines Interessenausgleiches in die Ökon-Serv Tochtergesellschaft übergeleitet wurden)
- Mitarbeiter mit alten Ökon-Serv Arbeitsverträgen sowie
- Mitarbeiter mit Minijobs (bis 400 Euro brutto monatlich).

Mitarbeiter unzufrieden

Nicht nur bei der Gehaltszahlung haben die Mitarbeiter der Krankenhausgesellschaft unterschiedliche Voraussetzungen, sondern vor allem im Bereich der betrieblichen Altersvorsorge. Mitarbeiter aus dem ursprünglichen Öffentlichen Dienst erhalten eine Zusatzrente, alle anderen nicht. Eine ver.di Umfrage bei den Beschäftigten der Krankenhausgesellschaft im Mai 2012 ergab, dass gut 82 % der Mitarbeiter, die sich an der Umfrage beteiligt hatten (210 Personen), mit ihren Arbeits- und Einkommensbedingungen unzufrieden sind. Als verbesserungswürdig wurden die Themen Bezahlung, Arbeitsbelastung, betriebliche Altersvorsorge, Gleich-

Fortsetzung auf Seite 12

Anwaltskanzlei Bamberg

Rechtsanwälte/Fachanwälte in Bürogemeinschaft
Willy-Lessing-Straße 5, 96047 Bamberg

Manfred Deinlein

Fachanwalt für **Bau- und Architektenrecht**
Fachanwalt für **Miet- und Wohnungseigentumsrecht**

Hans Schreyer

Fachanwalt für **Verkehrsrecht**
Weiterer Schwerpunkt: **Familienrecht**

Telefon: 09 51 / 9 86 45 – 0
Telefax: 09 51 / 9 86 45 – 20

www.anwaltskanzleibamberg.de
buero@anwaltskanzleibamberg.de





FOTO: MICHAELJUNG - FOTOLIA.COM

rechten Lohnverhältnisse in den Einrichtungen der Krankenhausgesellschaft anprangerte und eine Vereinheitlichung der Lohnstrukturen im Gesamtkonzern forderte. Dieser Antrag wurde in einer Sitzung im Kreistag im November 2011 abgelehnt.

Als Kompromiss einigte man sich in der gleichen Sitzung darauf, etwa 350 000 Euro vor allem den Mitarbeitern der Tochtergesellschaft Ökon-Serv zugute kommen zu lassen. Ziel war es, mit dem Betrag die Bezüge dieser etwa 700 Mitarbeiter an die Tarifvereinbarungen für den Öffentlichen Dienst (TVöD) anzugleichen. „Natürlich war das nicht das, was wir eigentlich erreichen wollten“, betont Andreas Schwarz, Strullendorfs Bürgermeister. „Ich sehe diesen Betrag als eine Art medizinische Erstversorgung, eine ganzheitliche Behandlung des Problems steht noch aus“.

Mitte vergangenen Jahres teilte der Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Dr. Manfred Fischer dem Kreisausschuss mit, dass die Forderung einer Angleichung der Bezüge weitgehend umgesetzt wurde. Erfolgt seien mithilfe der 350.000 Euro folgende Maßnahmen:

SPD-Fraktion sucht Klarheit

- Die Jahressonderzahlung, die normalerweise 70% vom Monatsgehalt ausmacht, wurde bisher bei den Beschäftigten der Ökon-Serv bei krankheitsbedingten

Fortsetzung von Seite 11

behandlung mit Klinikmitarbeitern sowie Arbeitszeiten angegeben.

Laut dem stellvertretenden ver.di-Geschäftsführer Christian Ascherl ist es das erklärte Ziel der Gewerkschaft, mit der Krankenhausgesellschaft über einen Haustarifvertrag Verbesserungen für die Beschäftigten auszuhandeln. „Selbst wenn man Kenntnisse über Arbeitsrecht und Tariflöhne hat, ist es äußerst schwierig, das System innerhalb der Krankenhausgesellschaft zu durchschauen. Auch für den Arbeitgeber selbst und die Aufsichtsräte wäre es von Vorteil, über einen hauseigenen Tarifvertrag nachzudenken“, appelliert Ascherl an die Verantwortlichen.

zunehmend verunsichert, unzufrieden und verärgert. Selbst langjährige Mitarbeiter wechseln aus Unzufriedenheit die Stelle, weil sie bei der Krankenhausgesellschaft keine Zukunft für sich sehen. Manche Pflegekräfte gehen lieber zur Sozialstiftung Bamberg sowie in andere Kliniken, die den TVöD anwenden. „Und es ist niemand auf die Leute zu-

gegangen, um sie zu halten. Und das, wo doch Pflegekräfte derzeit so gesucht sind“, berichten betroffene Mitarbeiter der Krankenhausgesellschaft.

Bereits Anfang 2011 wurde von der SPD-Kreistagsfraktion ein Antrag im Kreistag eingereicht, der die unge-



FOTO: OCSKAYBENCE - FOTOLIA.COM



Die Mitarbeiter der Krankenhausgesellschaft sind



FOTO: ALEXANDERRATHS - FOTOLIA.COM

Ausfällen bis auf 40% gekürzt. Dies wurde nun abgeschafft und alle Beschäftigten erhalten seit 2012 70 % Jahressonderzahlung.

- Gleichstellung von Feiertagen: Bei Feiertagen unter der Woche wird die Wochenarbeitszeit nun von 38,5 auf entsprechend weniger Stunden ohne Lohnabzug reduziert.

- Möglichkeit der Entgeltumwandlung: Ökon-Serv Beschäftigte können einen Teil

ihres Monatsgehaltes in eine betriebliche Rente einzahlen, der Arbeitgeber übernimmt davon bis zu 30%.

Das Angebot der Krankenhausesellschaft zur Entgeltumwandlung wird bisher nur von wenigen Mitarbeitern in Anspruch genommen. Verwunderlich ist das nicht, denn dadurch reduziert der Mitarbeiter sein eigenes Bruttogehalt und eben auch seine spätere ge-

„Gerechte Löhne sind oft Thema in Sonntagsreden, aber nicht immer bei den Arbeitsgebern am Werktag. Das muss sich ändern.“

Der SPD-Kreisvorsitzende Bamberg-Stadt Felix Holland

IMPRESSUM

Herausgeber: Projektgruppe „radiesla“, Luitpoldstraße 48a, 96052 Bamberg

Auflage: 89.000 Exemplare

Verteilung: Mit dem WOBLA

Redaktion: Jonas Merzbacher, (V.i.s.d.P.), Andreas Schwarz, Wolfgang Heyder, Susanne Böhmer

Layout: Redaktionsbüro redak

Erscheinung: quartalsweise

Der Inhalt der Artikel muss nicht der persönlichen Meinung unserer Werbepartner entsprechen. Inserate dienen ausschließlich Werbezwecken.



FOTO: RA2STUDIO - FOTOLIA.COM

setzliche Rente. Doppelt positiv wirkt sich die Gehaltsumwandlung hingegen für den Arbeitgeber, die Krankenhausesellschaft, aus. Diese verschafft sich durch das Angebot ein positives Image nach außen und spart sich gleichzeitig die Zahlung von Sozialabgaben. Wie nun genau diese 350.000 Euro verwendet wurden, ist noch unklar.

„Wir möchten gerne wissen, ob der Betrag bereits komplett ausgegeben wurde oder ob noch etwas davon

übrig ist. Deshalb haben wir im Januar diesen Jahres einen erneuten Antrag in der Kreistagsfraktion eingereicht“, so Andreas Schwarz. „Wir fordern einen Bericht über die Kooperationsverhandlungen zwischen der Krankenhausesellschaft und der Sozialstiftung der Stadt Bamberg. Zudem wollen wir wissen, wie der Stand der Dinge zum Thema Tarifvertrag für die Beschäftigten mit der Gewerkschaft ver- di ist. Das ist uns wichtig.“



Regionalwerke schreiten zur Tat

Am 18. Dezember vergangenen Jahres wurden die Regionalwerke Bamberg gegründet, um für eine bessere Vernetzung von Stadt und Landkreis sowie den Landkreisgemeinden in Sachen alternativer Energien zu sorgen, die Energieautarkie aller Beteiligten zu fördern und die regionale Wirtschaft zu stärken. Bis der künftige Geschäftsführer Hubert Tremel-Franz im Juni seine Stelle antritt, führt Georg Ensner bislang die Geschäfte der Regionalwerke. Die Radiesla-Redaktion hat sich mit den beiden über die anstehenden Aufgaben unterhalten.

Herr Ensner, wie ist der derzeitige Stand bei den Regionalwerken? Wie viele Gemeinden sind momentan mit im Boot?

Georg Ensner: Gesellschafter der Regionalwerke Bamberg GmbH sind der Landkreis Bamberg, die Stadt Bamberg, die Stadt-

werke Bamberg und 31 der 36 Gemeinden des Landkreises. Die GmbH ist mittlerweile im Handelsregister eingetragen und damit rechtlich existent und voll handlungsfähig.

Welche Aufgaben stehen aktuell an?

Georg Ensner: Nachdem der Aufsichtsrat in seiner konstituierenden Sitzung am 6. Februar

2013 Herrn Tremel-Franz zum künftigen Geschäftsführer ab 01.06.2013 bestellt hat, muss es Aufgabe der nächsten Wochen und Monate sein, die Voraussetzungen für einen reibungslosen Arbeitsbeginn im Juni zu schaffen. Von der räumlichen Unterbringung bis zur Auswahl einer Assistentkraft reichen derzeit die organisatorischen Vorbereitungen.

Daneben treten aber auch zunehmend die ureigensten Aufgaben der Regionalwerke, nämlich die neutrale Beratung seiner Gesellschafter, in den Vordergrund. Ein besonderer Schwerpunkt bildet dabei derzeit das Thema Windkraft.

Welche Herausforderungen werden auf Herrn Tremel-Franz zukommen?

Georg Ensner: Herr Tremel-Franz wird als Geschäftsführer der Regionalwerke Bamberg GmbH auf allen Feldern der erneuerbaren Energien gefordert sein und als Berater

der Gemeinden mit all seiner Kraft und seinem Sachverstand zur Verfügung stehen.

Herr Tremel-Franz, Sie treten am 1. Juni Ihre Stelle als Geschäftsführer der Regionalwerke Bamberg GmbH an. Bitte beschreiben Sie Ihren Aufgabenbereich.

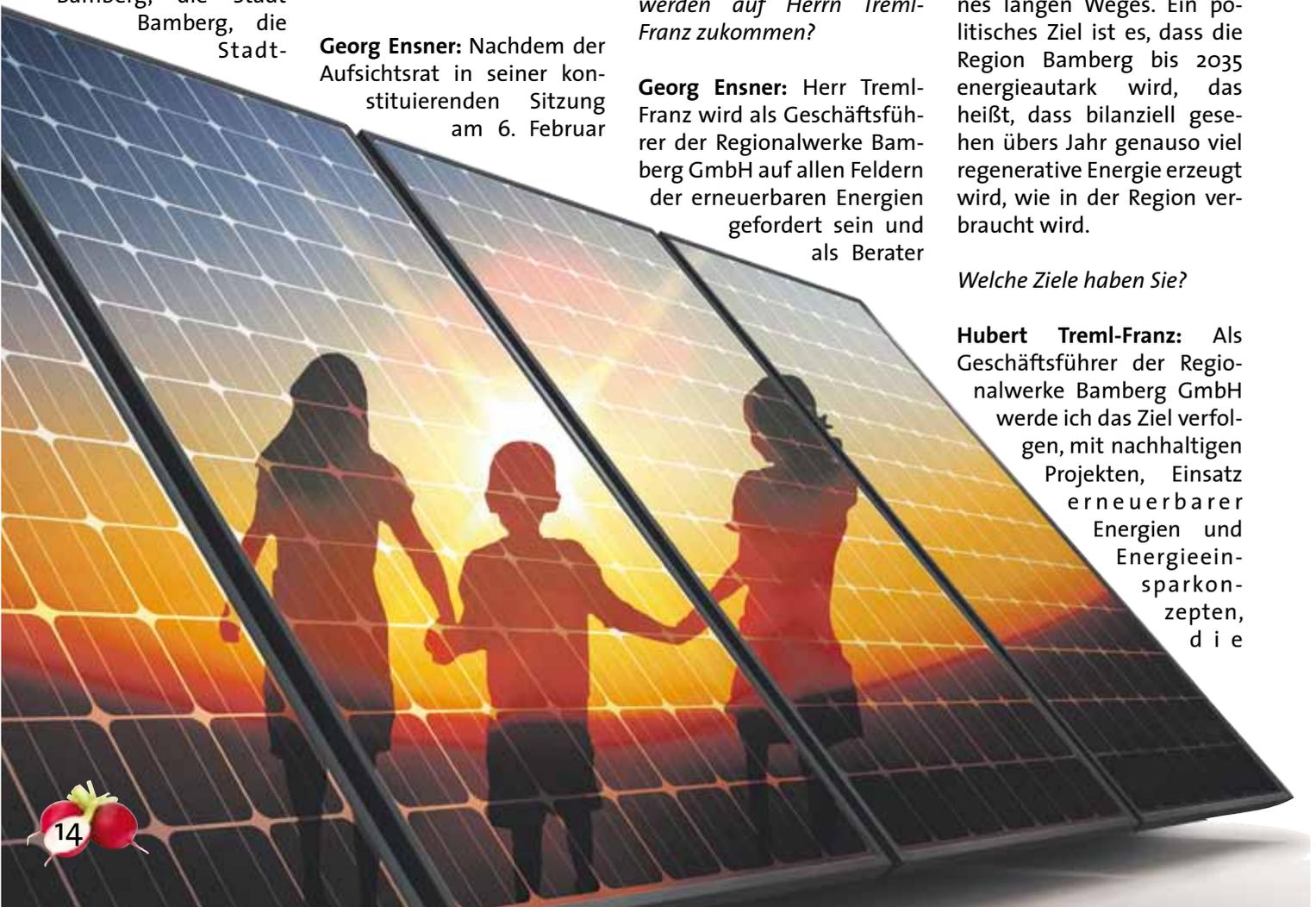
Hubert Tremel-Franz: Aufgabe der Regionalwerke Bamberg ist es, nachhaltige Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien und der effizienten Energienutzung in der Stadt Bamberg und im Landkreis Bamberg mit seinen Städten und Gemeinden zu entwickeln und im Rahmen von Projektgesellschaften umzusetzen. Hierbei ist eine regionale Beteiligung von Kommunen bzw. Bürgern an den Projektgesellschaften ausdrücklich gewünscht.

Was wird Ihre größte Herausforderung sein?

Hubert Tremel-Franz: Das ist eine schwierige Frage, wir stehen am Anfang eines langen Weges. Ein politisches Ziel ist es, dass die Region Bamberg bis 2035 energieautark wird, das heißt, dass bilanziell gesehen übers Jahr genauso viel regenerative Energie erzeugt wird, wie in der Region verbraucht wird.

Welche Ziele haben Sie?

Hubert Tremel-Franz: Als Geschäftsführer der Regionalwerke Bamberg GmbH werde ich das Ziel verfolgen, mit nachhaltigen Projekten, Einsatz erneuerbarer Energien und Energieeinsparungskonzepten, die



Region zu stärken. Und zwar so, dass sinnvolle Investitionsmöglichkeiten für die Zukunft geschaffen werden, die Wertschöpfung weitestgehend vor Ort bleibt und die klima- und energiepolitischen Ziele in der Region umgesetzt werden.

Wie wollen Sie diese Ziele mittel- und langfristig umsetzen?

Hubert Tremel-Franz: Die Regionalwerke Bamberg GmbH werden im Rahmen von Projektentwicklung und Beteiligungen an Windkraftprojekten sowie an kommunalen Wärmeversorgungskonzepten ihren Beitrag leisten, um die Region in Bezug auf die effiziente Energienutzung und Nutzung erneuerbarer Energiequellen voranzubringen. Damit streben wir langfristig das Ziel der Energieautarkie an.

Was soll konkret in einem Jahr passiert sein?

Hubert Tremel-Franz: Erst einmal sind alle organisatorischen Voraussetzungen

zu schaffen, damit die Regionalwerke Bamberg GmbH ein handlungsfähiges Un-

ternehmen werden. Die Umsetzung dieser Maßnahmen, wie Einstellen von Personal,

Auswahl von kaufmännischen und rechtlichen Kooperationspartnern, Anmietung einer Geschäftsstelle, Kommunikationseinrichtungen, Internetauftritt und vieles mehr wird derzeit mit dem Interims-Geschäftsführer Georg Ensner abgestimmt und entschieden.

Die Einbindung der Regionalwerke in Gremien mit den Entscheidungsträgern des Landkreises und der Stadt Bamberg erfolgt derzeit durch eine Vielzahl von Vorstellungen der neuen Geschäftsführung.

Zur Finanzierung der Projekte müssen Konzepte für eine Bürgerbeteiligung erstellt und auf Umsetzbarkeit geprüft werden. Derzeit werden Projektanfragen aus den Kommunen und von Projektentwicklern gesammelt, bewertet und für eine mögliche Beteiligung der Regionalwerke aufbereitet, um diese dann dem Aufsichtsrat zur Entscheidung vorlegen zu können.



Zur Vertragsunterzeichnung an einem Tisch v.l.: Klaus Rubach (Geschäftsführer Stadtwerke Bamberg), Hubert Tremel-Franz (Geschäftsführer Regionalwerke Bamberg GmbH), Gabriele Pfeff-Schmidt (Geschäftsbereichsleiterin Recht, Baukultur, Nachhaltige Entwicklung am Landratsamt Bamberg), Georg Ensner (Interimsgeschäftsführer Regionalwerke Bamberg GmbH), Landrat Dr. Günther Denzler, Dr. Stefan Goller (Kommissarischer Amtsleiter Stadt Bamberg)
Foto: Landratsamt Bamberg



Wie steht es mit der Gleichberechtigung?

Frauen haben in der Kommunalpolitik einen gewissen Seltenheitswert, obwohl Entscheidungen auf dieser Ebene ihr ganz persönliches Lebensumfeld betreffen. Gleichmaßen qualifiziert wie Männer sind sie in der Kommunalpolitik deutlich unterrepräsentiert. Laut Statistik werden aktuell ein Viertel der kommunalen Parlamentssitze von Frauen besetzt. Gerade in kleinen Kommunen gibt es immer noch frauenfreie Räte. Zudem stagnieren die Frauenanteile in der Kommunalpolitik seit den 90er Jahren. Unverständlich ist es, dass die Frauen ihre Chance mitzubestimmen, nicht immer wahrnehmen. Sie haben seit 90 Jahren das aktive und passive Wahlrecht und die Gleichstellung ist seit 60 Jahren im Grundgesetz verankert. Nicht nur in der Wirtschaft arbeiten Teams mit Frauen und Männern besser als homogene Gruppen. Mehr engagierte Frauen wären ein deutlicher Gewinn für die Kommunalparlamente. Schon um die

Qualität politischer Entscheidungen zu sichern, ist es wichtig, dass verschiedene Sichtweisen zusammenkommen und miteinander ein produktives Ganzes bilden. Wollen wir attraktive Städte und Gemeinden haben, sind vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, beim Ausbau von Betreuungs- und Bildungsangeboten die Sichtweisen von Frauen und ihre soziale Kompetenz besonders wichtig. Kommunalpolitik prägt direkt die Lebensqualität, das gilt für die Ausgestaltung der Nahverkehrssysteme, die Energieversorgung, die Baulandausweisung sowie die Gewerbeansiedlung und die Arbeitsplätze vor Ort.

Da ist das Engagement der Frauen gefragt. Sie haben einen engeren Bezug zur Umwelt und eine andere Sichtweise zu sozialen Themen. Als Konsequenz daraus sind sie gewohnt, inhaltlich zu arbeiten und sich engagiert mit Themen zu beschäftigen. Das ist ihr großer Vorteil.

Die Kommunalwahlen 2014 sollten für die weibliche Bevölkerung der Ansporn sein, sich einzubringen. Denn die

Gemeinschaft muss in allen Bereichen von allen zur Verfügung stehenden Ressourcen profitieren, also auch von den Frauen. Die SPD appelliert deshalb an interessierte Frauen und Quereinsteigerinnen ohne Parteibuch, die Chance zu nutzen, mitzugestalten. Neueinsteigerinnen sind jederzeit herzlich willkommen. Unterstützung bekommen sie gegebenenfalls durch Mentorinnen und Mentoren sowie kommunalpolitische Seminare.

EDV-Beratung Fenn

Gerald Fenn / Greiffenbergstr. 55 / 96052 Bamberg
Fon: 09 51 - 4 55 49 www.fenn-edv.de

Hard- und Software, Beratung und Verkauf

- PCs, Notebooks, Drucker
 - Server und Netzwerkadministration
 - Internet, Webdesign
 - Festnetz und Mobilfunk
 - Telefonanlagen
 - Reparaturen
- ...aus einer Hand!



acer
Empowering People

TopKontor

Die Bürosoftware für gute Geschäfte

Für eine kostenlose Vorführung rufen Sie uns einfach an!

bluesolution
Profi-Partner

Samstag, 4. Mai, 14 Uhr

Schäffler-Gelände
Treffpunkt: Pforte Jäckstraße

Freitag, 7. Juni, 15 Uhr

Jugendförderzentrum,
danach Glaskontor
(Führung durch OB)
Treffpunkt: Gaststätte Försterklause



SPD-Fraktion on Tour

Wir laden Sie herzlich ein,
mit uns Bamberg zu erkunden.

BAMBERG

SPD

4

Freitag, 5. Juli, 16 Uhr

Führung Megalith-Gelände
Treffpunkt: Eingang Brauerei Kaiserdom

3

Samstag, 29. Juni, 13 Uhr

Führung LGS (Führung durch OB)
Treffpunkt: ERBA-Brücke

